Expedition: Große Zwingerstraße ... Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 18 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 236. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Montag, 24. August 1874.**

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Handelsminister hat der Direction der preußischen Ostbahn den Beginn der Arbeiten an den Eisenbahnlinien Graudenz-Jablonowo und Posen-Schneidemühl anempfohlen.

Auf den gestern um 9 Uhr Abends von Zoppot abgelassenen Danziger Localzug wurde kurz nach seinem Abgange von Langefuhr ein Schuß abgefeuert. Glücklicher Weise kamen die Insassen des Coupee's, ein Kaufmann M. mit seiner Frau, der Dr. N. und der Rentier K. mit einem bloßen Schreck davon, da die Kugel von dem Wagen abprallte. Dem Bahnhofsinspector in Danzig wurde davon Mittheilung gemacht, welcher indeß die Untersuchung der Sache zurückwies, da dies Polizeisache wäre.

In Cassel fand eine Versammlung von Zugführern der Frankfurt-Bebraer, Saarbrücker, Hannoverschen, Westfälischen, Nassauischen, Bergisch-Märkischen und Main-Weserbahn statt, in welcher die Frage über Absendung einer nochmaligen Petition an das Abgeordnetenhaus — die erste war unerledigt geblieben — um Gleichstellung mit den Locomotivführern in Bezug des Wohnungsgeldzuschusses discutirt wurde. Man entschied sich für die Wiederholung dieses Schrittes zur Erlangung Dessen, was die Bureaukratie den Beamten entzogen hat.

Frankreich. Die bevorstehende Ankunft des bayrischen Königs ankündigend, sagt der officiöse Moniteur: „König Ludwig besucht Paris zum zweiten Male; er wird 1874 wie 1870 die achtungsvolle Aufnahme finden, auf welche er als Souverain eines Landes, welches in Frieden mit Frankreich lebt, Anspruch hat.“ (!)

Italien. Ein Telegramm aus Bologna meldet, daß von den in Rimini verhafteten Republikanern schon drei Viertheile freigelassen worden seien. Damit hätte die italienische Regierung eingestanden, daß sie eine Uebereilung beging, aber diese Uebereilung wenigstens rasch gutgemacht.

Spanien. Der Papst hat nun richtig den Karlisten seinen Segen gesendet. Das offiziöse karlistische Organ, das „Cuartel Real“ verkündet triumphirend diese Thatsache mit der Bemerkung, daß auch ein päpstlicher Extra-Segen für den Bischof von Urgel — einen fanatischen Anhänger des Karlismus — angekommen sei.

Locales und Sächsisches.

— Die von der Königl. Polizeidirection genehmigte neue Droschkenfahrt- und Taxenordnung liegt jetzt dem Stadtrath zur Begutachtung und Genehmigung vor. Dieselbe wird, sobald die Bestätigung eintrifft, sofort ins Leben treten. Demnach erhalten unter anderen Verbesserungen die Droschken Beleuchtung, kürzere Touren billigere, weitere Touren höhere Preise. Man glaubt, daß von Seiten des Publicums den Fuhrherren die Anerkennung werde, daß Selbige den Wünschen des fahrenden Publicums, eher sich zu schaden, vollständig nachkommen werden.

— Ueber die Neubesetzung höherer Verwaltungsstellen, wie sie nach dem neuen Organisationsgesetz vom 15. October d. J. ab in Wirksamkeit treten, meldet die „Reichszeit.“ Folgendes: Amtshauptmann von Einsiedel wird Kreishauptmann in Dresden, Amtshauptmann von Könneritz wird Kreishauptmann in Zwickau. Zu Amtshauptleuten sind designirt: in Zittau: Amtshauptmann von Zahn in Glauchau, in Camenz: Regierungsassessor Schäffer, in Großenhain: Gerichtsamtmann Pechmann in Großenhain, in Meißen: Regierungsrath Schmiedel in Dresden, in Dresden: Amtshauptmann Graf Münster in Plauen, in Dippoldiswalde: Regierungsrath von Bosse in Dresden, in Chemnitz: Gerichtsamtmann Schwedler in Chemnitz, in Annaberg: Gerichtsamtmann Litzkendorf in Leipzig, in Marienberg: Regierungsrath von Kirchbach in Zwickau, in Flöha: Regierungsassessor von Weißenbach in Dresden, in Schwarzenberg: Regierungsrath Bodel in Leipzig, in Plauen: Regierungspräsident Meusel in Greiz, in Oelsnitz: Gerichtsamtmann von Petrikowsky in Leipzig, in Borna: Regierungsassessor Dr. Spann, in Oschatz: Regierungsassessor von Metzsch in Dresden. Delegationen werden vier errichtet, zu: Schandau, Sayda, Döhlen und Crimmitzschau. Besetzt werden: Schandau: Regierungsassessor von Welck, Döhlen: Regierungsreferendar Franke, Sayda: Gerichtsamtsassessor von Pape in Camenz, Crimmitzschau: Dr. Fischer, früher Bürgermeister in Hainichen.

— Das Gardereitercorps ist von Dresden am 22. d. M. früh nach Großenhain abgerückt, in dessen Nähe unter dem Commando des Generallieutenant v. Senfft-Pilsach das große Cavaleriemanöver statt hat.

— Unser heutiges Blatt bringt eine ausführliche Darlegung der sehr auffälligen Einmischung, welche sich der Landesculturrath in Sachen der sächs. Viehversicherungsgesellschaft erlaubt hat. Namentlich unsere vielen Leser auf dem Lande, welche jene Gesellschaft als solide und coulant kennen, werden mit Staunen und Interesse sehen, wie sonderbar sich der Landesculturrath als Behörde zu einer Privatgesellschaft stellte.

— Gestern Nachmittag ½3 Uhr brach in den Dachräumen des hiesigen königl. Taubstummeninstituts auf bis jetzt unbekannte Weise Feuer aus. Die sofort zur Stelle geeilte Feuerwehr hatte mit großer Anstrengung den Brand bis zum Schlusse unseres Blattes, ½5 Uhr, auf den Dachstuhl beschränkt. Leider soll ein Mitglied der freiw. Turner-Feuerwehr eine erhebliche Verletzung der Hand erlitten haben.

— Der heutige Tag, als der 24. August, ist der sogenannte Bartholomäustag. Giebt es, das ist die Meinung des Landmannes, um diese Zeit schon reife Trauben an den Weinstöcken, so ist ein guter Wein zu erwarten. Reif um diese Zeit führt später wieder warmes Wetter herbei, läßt also auf einen milden Herbst schließen und es ist dann eine späte Aussaat der Winterfrucht anzurathen.

— Begünstigt vom prachtvollsten Wetter, hielt der Gauverband der sächsischen Mittelelbe sein 5. Gau-Turnfest am 16. August in dem freundlichen Gebirgsstädtchen Glashütte ab. Obschon dem größten Theile des Gauverbandes ziemlich entlegen und überdies in Folge Mangels von Eisenbahn-Verbindung nur durch beträchtliche Kosten und Strapazen erreichbar, sah Glashütte doch eine Zahl von Festtheilnehmern in seinen Mauern, wie sie seit Jahren nicht bei einem derartigen Feste erreicht wurde. 17 Vereine waren durch mehr als 400 Turner vertreten und nur die entlegensten Vereine des Gaues waren ohne Repräsentanten geblieben. Nicht nur die sorgfältigsten Vorbereitungen auf dieses Fest seitens des Herrn Gauturnwart Sieber in Gemeinschaft mit den betreffenden Ausschüssen, sondern auch die freundlichsten Anerbietungen seitens der Vertreter Glashütten's machen eine so zahlreiche Betheiligung erklärlich. In der That hätte man auf eine glücklichere Wahl in Bezug auf den Festort kaum treffen können. Das rege Leben, das der Turnverein zu Glashütte seit lange entfaltet und die geachtete Stellung, deren er sich in Folge dessen daheim zu erfreuen hat, hatten der Turnsache so warme Sympathieen verschafft, wie man sie kaum erwarten konnte. Behörden und Bürger wetteiferten in Coulanz und Opferwilligkeit in Bezug auf das Fest. Wie der Turner in den Häusern der Bemittelteren auf das Freundlichste als Gast betrachtet wurde, so begrüßten ihn nicht minder in den bescheidensten Häuschen nur freundliche Gesichter. Der um 2 Uhr Nachmittag stattfindende Festzug, dem sich auch die Behörden und die Stadtvertretung, umgeben von Festjungfrauen anschlossen, wurde, wie schon die ansehnliche Decoration der Häuser des Städtchens versprach, lebhaft begrüßt und eine, malerisch auf den Felsen und Hängen in der Umgebung des Festplatzes gruppirte Zuschauermenge erfreute sich an dem seltenen Schauspiele der von nahezu 400 Turnern unter Musikbegleitung exact ausgeführten Freiübungen. Das darauf folgende allgemeine Riegen-Turnen, sowie die an dieses sich anschließenden Vorführungen von drei, seitens der Dresdner Turnerschaft gestellten Muster-Riegen, gaben, zumal sie sich absichtlich aller halsbrecherischen Kunststückchenmacherei fern hielten, ein wohl auch den Nichtturnern anmuthendes Bild turnerischer Kraft, turnerischen Muthes, wie nicht minder turnerischer Zucht. Auch das, die Zeit bis zum festlichen Rückmarsch nach der Stadt ausfüllende Kürturnen an den verschiedensten Geräthen verlief ohne jeden störenden Zwischenfall und so konnte man sich in ungetrübtester Stimmung dem für den Abend vorbereiteten Ball und Commers widmen, wenn auch einem großen Theile der Festtheilnehmer die Aussicht auf eine, unmittelbar den Festfreuden folgende lange Nachtfahrt nach der Heimath den Vollgenuß der Freuden etwas verschmälerte. Ein Theil der Festgenossen konnte sich indeß so schnell nicht von Glashütte trennen und unternahm am anderen Morgen noch einen Ausflug nach der schön gelegenen Buschmühle. Wohl keiner der Festgäste aber verließ die gastfreundliche Stadt ohne mit dem Danke für so liebevolle Aufnahme den Wunsch zu verbinden, daß alle ferneren Feste des Gau-Verbandes der sächsischen Mittelelbe ebenso, die Turnerei nach innen wie nach außen fördernd, verlaufen mögen, wie das durchlebte.

— Die Dresd. „Reichsztg.“ sagt: „Es ist tactlos, wenn der Musikdirector des sächsischen Schützenregiments, Girod, in Berlin mit seinem Chor zur Feier der Schlacht bei Königgrätz mitgewirkt; er hat vielleicht auch in seinem Bericht über den Empfang bei dem Reichskanzler Dinge erzählt, die dem Fürsten Bismarck Veranlassung zur Beschwerde gegeben haben, aber deshalb hat er seinen Abschied nicht nehmen müssen. Girod wurde von 15 Mitgliedern seines Corps beim Regimentscommandeur wegen pecuniärer Vorgänge, durch welche die Mitglieder sich beeinträchtigt fühlten und welche zum Theil bis in die Zeit der bekannten amerikanischen Reise zurückreichten, angeklagt. Und das Resultat der angestellten Untersuchung war die Entlassung Girod's und seiner beiden im selben Chore dienenden Brüder, die sämmtlich Pässe nach dem Elsaß, ihrer Heimath, erhielten. So wird uns mehrseitig versichert. Man hat also jedenfalls Herrn Girod vergeblich zu einem Märtyrer des sächsischen „Hyperparticularismus“ gemacht.“ Die neueste Berliner officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ will auf Grund von Privatnachrichten, die ihr aus Dresden zugegangen, sogar wissen, daß auch der Musikdirector Trenkler vom 101. Regiment den Weg Girod's werde wandeln müssen, weil — nun weil er eine an ihn ergangene Aufforderung, in Babelsberg vor dem deutschen Kaiser zu concertiren, nicht abgelehnt hätte! Soweit diese neueste Berliner Denunciation. Wenn freilich die erstere Notiz über Girod ebenso unwahr ist, wie die vollkommen erlogene zweite Notiz über Hrn. Trenkler — dann ist der Girod-Fall immer noch nicht ganz aufgeklärt.

— Röderau, den 23. August. Auf einem Dorfe in der Nähe von Riesa war Militäreinquartierung angesagt. Zur bestimmten Zeit erschien der Quartiermacher, ein Unteroffizier, begleitet von 2 Soldaten, vor der Wohnung des Gemeindevorstandes und ließ durch zufällig Anwesende sagen, derselbe solle herauskommen. Diese Aufforderung, weil ungebührlich, wurde zurückgewiesen, es entspann sich die Conversation vielmehr durch ein Fenster der Wohnung des Letzteren. Der Militär erklärte, daß er Quartiermachen komme und fuhr dann fort: Den Rittmeister lege ich bei den Gutsbesitzer N. N., den Fähnrich bei den Gutsbesitzer N. N. und den Wachtmeister bei den Gutsbesitzer N. N. (die Namen waren richtig, sie waren ihm bekannt gewesen). Wie jeden halbwegs gebildeten Menschen, so frappirte auch unsern Gemeindevorstand dieses Dictantum, denn er fand sich veranlaßt, mit den Worten: „Dies ist ganz meine Sache“ auf sein gesetzlich verbrieftes Recht, wornach nur ihm allein zukommt, die einzelnen Quartiere nach den örtlich gegebenen Verhältnissen zu belegen, hinzuweisen. Begreiflicherweise, wenn auch innerlich empört ob der Zurückweisung seiner Ansprüche, mußte sich der Quartiermacher fügen, da er doch noch einsah, daß er ohne die Hilfe des Vorstandes überhaupt gar nicht Quartier machen konnte. Das hatte jedoch, wie er einem Andern erzählte, dabei so in ihm gekocht, daß er den Kerl (den Gemeindevorstand) gleich hätte zerrupfen mögen; als Soldat solle er sich so etwas von einem solchen Kerl gefallen lassen rc. in Kraftausdrücken. — O du vielgepriesenes und ehrenwerthes Amt eines Gemeindevorstandes!

— Am Nachmittag des 22. d. in der 4. Stunde ist in der Brauerei zu Glashütte Feuer ausgebrochen und hat schnell eine solche Ausdehnung genommen, daß binnen Kurzem 7 Wohnhäuser niederbrannten. Auch die Schule war in großer Gefahr, da sie hart an die Brauerei anstößt.

— In Buchholz war am Vormittag des 20. August der Klempnermeister Unger sammt seinem 17jährigen Sohne beschäftigt, an einem Dache eine Blechrinne anzubringen. Aber das Gerüst war nicht fest genug gebaut; es wankte, und Vater und Sohn stürzten herunter. Während Ersterer die Hand brach, fiel Letzterer so unglücklich, daß er das Gehirn verletzte und schon auf dem Transport nach der Wohnung verstarb.

— In Schönberg gingen am 18. August die Pferde des von Schönberg nach Schleiz fahrenden Postwagens durch und wurden erst in Mühltroff zum Stehen gebracht.

— **Witterungs-Beobachtung** am 23. August, Mittags. Barometerstand nach Otto & Böfeldt hier: 28 Paris. Zoll 2 L. (seit gestern 2 L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 23 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Westwind. Himmel trübe.

— **Elbhöhe in Dresden**, 23. August, Mitt.: 130 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Königl. Hoftheater. Am 22. hat der „Bijou“ des Hrn. Müller nicht vielleicht ganz so angesprochen wie sein van Bett. War der Künstler nicht völlig bei Stimme, — jedenfalls kam in der großen Arie nur die Tiefe zur Geltung, nicht jedoch die Höhe. Das Spiel aber wie die ganze Art und Weise machten wieder einen gewinnenden maßvoll-künstlerischen Eindruck. Der Dialog ward trefflich gesprochen und ganz allerliebst war Frl. Proska als Madelaine, und mit sieghafter Stimme und gewandtem Spiel erledigte Hr. Riese den Postillon.

† Im Saale des Hotel Stadt Petersburg beging vorgestern Abend der hiesige plattdeutsche Verein „Schurr-Murr“ eine dem Andenken Fritz Reuter's geweihte Feier, zu welcher sich der Saal vollständig mit Theilnehmenden gefüllt hatte. Unter ihnen befand sich auch Herr Bürgermeister Neubert. Als äußerliches Zeichen der Feier war über dem Rednerpulte in einer geschmackvollen Gruppirung von Blattpflanzen das lebensgroße Portrait Reuters aufgestellt worden; mehrere feierliche Gesänge hoben die Stimmung. Die Redner — der Vorsitzende des Vereins, Herr Literat Seemann, Herr Lembke und Herr Archidiac. Pfeilschmidt — fesselten durch ihre Vorträge, und namentlich der geist- und belehrungsvolle Vortrag des Letztgenannten, welcher nicht allein Reuters literaturhistorische, auch seine culturhistorische Bedeutung darlegte, war eine würdige Feier des Todten. Reuters Dichten und Träumen, geschöpft an der ewig jungen Quelle des Lebens, hat Tausenden das Herz gerührt, hat Tausenden die warmen Strahlen echt deutschen Humors zugeführt, die frei sind von den versengenden und brennenden Pfeilen der Satyre und des Spottes und noch Tausende werden sich an den urwüchsigen deutschen, wahrhaft originellen Humoristen in reinster Freude erbauen. Ehre und Dank dem liebenswürdigen Mecklenburger! Sind auch einzelne Enthusiasten in ihren Lobpreisungen zu weit gegangen — die da reden, als ob Reuters Muse dem Genius der deutschen Dichter-Heroen, Schiller und Göthe, ganz ebenbürtig wäre — so wird die Zeit das rechte Maß der Würdigung ihres geschiedenen geistigen Freundes auch ihnen bringen. Erfreulich war, daß während dieser Gedächtnißfeier nirgends eine Exaltation im letzteren Sinne bemerklich wurde, daß sämmtliche Redner ihn wahrhaft würdigten, ohne ihn mit einem Glorienschein zu umkleiden, der seinem schlichten Haupte wenig steht und sich auch in verschiedenen Zeitungen recht — künstlich gemacht darstellte. Der Verein wird auch hier für Errichtung eines Reuter-Denkmals thätig sein.

Briefkasten.

*** Bei den letzten Landtagsverhandlungen in der 2. Kammer bei der Berathung des Budgets für das Königl. Hoftheater, ist die Regierung ersucht worden, Veranstaltung zu treffen, daß mindestens allwöchentlich Aufführungen klassischer Stücke zu erheblich ermäßigten Preisen stattfinden möchten, und daß der Regierungscommissar auch die Erledigung dieses Antrags in Aussicht gestellt hat. Wenn nun aber nach einem halben Jahre für die unbemittelte Intelligenz, welche einen Preis von 20 Ngr. bis 1 Thlr. für einen Platz im Sitzparterre zu erschwingen nicht vermag, noch gar Nichts geschehen ist, so gestattet sich der ergebenst unterzeichnete Lehrer um eine ganz kurze Bemerkung hierüber in Ihrem Blatte zu bitten, und die maßgebenden Persönlichkeiten zu Herstellung des gewünschten Zustandes zu veranlassen. — Wir glauben kaum, daß man in Folge der erneuten Anregung sich mit der beregten Einrichtung eiligst beschäftigen wird. — Bei uns kommt Alles — wie Saphir behauptet auch der Weltuntergang — später als anderswo. In München und Cassel u. s. w. besteht die Einrichtung und ergiebt sogar für die Cassen günstige Resultate. Wir haben von jeher und noch vor der Landtagsverhandlung für eine solche Einrichtung geschrieben. Ob wir die Früchte dieser Bemühungen noch erleben? — Vielleicht doch!

*** P. L. Sie haben ganz recht, sich darüber zu moquiren, daß am Hause 1 der Carusstraße, in dem sich eine staatliche Bildungsanstalt befindet, eine Lapidar-Aufschrift angebracht ist, welche die Worte enthält: „Königl. Turn Lehrer-Bildungs-Anstalt.“ Richtig würde, wie Sie sagen, allein die Wortverbindung sein: „Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt.“ — Nun, darum keine Feindschaft mit den Herren Turnern, wenn sie auch mit der deutschen Grammatik auf gespanntem Fuße stehen. Vielleicht macht sich Einer davon, der ein gewandter Kletterer ist, daran, die Inschrift in Ihrem Sinne umzumodeln, Herr P. L.

*** Cainca, Häuptling der Arache-Friedrichstädter, beklagt sich in folgenden schönen Versen über den guten Geruch, in dem dieser Stadttheil steht:

„Herr Redacteur! Gar sehr ich bitt',
Kommen Sie nach Friedrichstadt doch mit.
Die Wagen sehen gar nicht schön,
Die auf der Weißeritzstraße stehn.
Alltäglich fährt man sie uns hin
Mit Mist und andern Parfümerien.
D'rum ich gar freundlich Sie ersuch',
Bringen Sie uns bald in guten Geruch.“

— Wollen Sie sich mit dieser Bitte nicht lieber an Herrn Zumpelt auf der Hohestraße wenden? Der vermag Ihre Weißeritzstraße durch seine Odeurs in wahre Rosengärten von Schiras umzuwandeln.

*** R. B. 95. „Was kann wohl ein unglücklicher Besitzer von den am 1. August verfallenen Chemnitzer Kassenanweisungen mit diesen Scheinen anfangen?“ — Er kann eine Schmerzensthräne darüber weinen.

*** Torgau. Seitdem Pionniere bestehen, hat's auch „Pionnier“ geheißen; wenn Sie in Torgau „Pionir“ schreiben, so ist das eine speciell torgauische Eigenthümlichkeit!

*** Freiberg, Stammtisch Wernergarten. Seit wenn ist denn die Kartoffel in Freiberg männlich geworden? Bei allen anderen deutschen Kartoffelbrüdern in Nord und Süd, Ost und West heißt's: die Kartoffel.

*** Louis B. Schmollis oder Smollis, der Gruß beim Zutrinken unter Studenten, kommt aus dem Lateinischen und ist die Zusammenziehung aus den Worten Sis mihi mollis (sei mir freundlich), fiducit (sei davon überzeugt) ist die Antwort darauf. Hoffentlich ist Ihre Neugierde damit befriedigt.

*** Mehrere Abonnenten in der Antonstadt jammern, daß die Arbeiter nur dann fleißig arbeiten, wenn sie Branntwein bekommen, dagegen aber das schönste Bier stehen ließen. — Ja, was ist da zu machen? Wir rathen Ihnen, geben Sie ein gutes Glas Bier und dazu einen gehörigen Nordhäuser, am Ende arbeiten da Ihre Arbeiter noch einmal so fleißig.

*** 30 Schleppenabtreter. Wo der Schleppenabtretungsverein, von welchem wir vor einiger Zeit berichteten, seinen Sitz hat, wissen wir nicht. So erfreulich es wäre, wenn die Staubwirbelmaschinen beseitigt würden, so lassen Sie sich doch gewarnt sein. Sobald erkenntlich wird, daß Sie mit Absicht auf die Schleppen treten, fallen Sie in die Hände der Polizei — und diese könnte Ihnen noch mehr zu schlucken geben als etwas Staub.